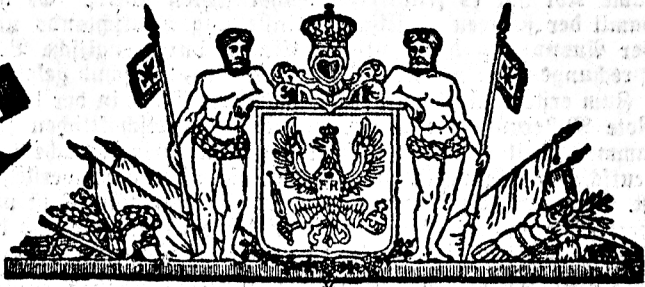


# Vossische



# Zeitung

Begründet

1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint täglich zweimal, Sonn- und Festtage nur einmal. Jeden Sonntag die illustrierte Beilage „Zeitbilder“. Sonstige Beilagen und Rubriken: Finanz- und Handelsblatt, Umschau in Technik und Wirtschaft, Für Reise und Wanderung, Literarische Umschau, Wissenschaftliche Sonntagsbeilage, Allgemeine Verlosungstabelle, Kurzsätze der Berliner Börse.

Bezug: In Gross-Berlin und Umgegend monatl. 10.— M., durch eigene Boten tgl. zweimal frei ins Haus; durch die Post 9.— M. (ohne Bestellg.). Anzeigen: Zeile 3.— M., u. 40 % Feinanzschlag, Familienanzeigen 1,50 M. netto die Zeile. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Annahme im Ullsteinhaus, Berlin SW 68, Kochstr. 22/26, und in allen Geschäftsstellen des Verlages.

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co., Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 852, sowie 15 277, 15 281, 15 282 bis 15 298

## Der Gegensatz in der Entente

Drahtmeldungen.

New York, 9. April.

Die „Associated Press“ vernimmt von ermächtigter Seite in London, daß Großbritannien, Italien und die Vereinigten Staaten gegen das Einrücken französischer Truppen in die neutrale Zone wären und daß Frankreich in dieser Sache ganz auf eigene Verantwortung hin gehandelt habe. Für den Augenblick könne gesagt werden, daß kein britischer Soldat an der Befestigung der deutschen Städte in der neutralen Zone teilnehmen werde.

Amsterdam, 9. April. (W. L. B.)

Ein besonderer Berichterstatter der „Daily News“ erzählt, daß der schon seit Beginn der Friedenskonferenz gehegte Wunsch der von Hoch geführten französischen Militärpartei, einen größeren Teil des deutschen Gebiets zu besetzen, auf einer der letzten Sitzungen des Obersten Rates wieder vorgebracht worden, jedoch am Widerstande Englands und Italiens gescheitert sei.

Nach dem Bericht eines besonderen Korrespondenten der „Daily News“ ist Frankreich vollkommen unabhängig von seinen englischen und italienischen Verbündeten vorgegangen. Sowohl Lloyd George als auch Curzon hatten London über die Osterfeierstage verlassen. Daß die britische Regierung die französische Befestigung zunächst weder formell billigte noch mißbilligte, hatte seinen Grund wahrscheinlich in der Unmöglichkeit, die Ansicht des gesamten Kabinetts einzuholen und mit Italien zu beraten. Die britische Regierung war der Ansicht, daß es eine sehr scharfe Auslegung des Friedensvertrages bedeuten würde, wenn man Deutschland zwingen, Unruhen in der neutralen Zone unternommen zu lassen. Der Berichterstatter ist der Ansicht, daß der französische Vormarsch eine ausgesprochene Strafmaßnahme ist, und als solche durchaus der bisherigen Politik Hochs und Millerands entspricht, mit der sich England und Italien bisher nicht einverstanden erklärt haben.

Mailand, 9. April. (W. L. B.)

Wie dem „Corriere della Sera“ aus Rom gemeldet wird, hatte Mitti neuerdings eine Unterredung mit dem deutschen Gesandten in Rom, die mit den durch die Befestigung der neutralen Zone verursachten Ereignissen in Zusammenhang gebracht wird.

## Eine halbamtliche englische Äußerung.

Amsterdam, 9. April. (W. L. B.)

Nach einer Londoner Meldung erzählt das Reutersche Büro zur Lage von maßgebender Stelle, Frankreich habe vollkommen auf eigene Verantwortung gehandelt, als es den Vormarsch in die neutrale Zone beschloß, während England, Italien, Belgien und Amerika alle gegen den Vormarsch waren. Die deutsche Regierung scheint überreilt gehandelt und Frankreich damit geantwortet zu haben, daß es den Plan in Anwendung brachte, der von den Alliierten als letztes Hilfsmittel vorge schlagen worden war. Die Verantwortung für das Vorgehen der Franzosen könne von den Alliierten gemeinsam nicht übernommen werden. Es liegt bestimmt nicht in der Absicht der britischen Regierung, den englischen Truppen zu gestatten, an der Befestigung der neutralen Zone teilzunehmen, obwohl sich zweifelsohne die Lage sofort ändern würde, wenn der Vorstoß der Franzosen über die Vorzugründe für die Handlungsweise der Deutschen sich als berechtigt erweise.

## Die Opfer des Zusammenstoßes.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

\* Frankfurt a. M., 9. April.

Nach Mitteilung der deutschen und französischen Behörde in Frankfurt betragen die Todesopfer vom Schillerplatz vier, schwerverwundet 18, was in einer Besprechung der Redakteure der hiesigen Zeitungen beim Oberverwalter Dennig mitgeteilt worden ist. Alle anderen Meldungen über eine größere Anzahl von Opfern hält die französische Behörde für falsch.

Der Polizeipräsident hat der französischen Militärverwaltung geantwortet, der Vorfall mit dem französischen Radfahrer sei zu bedauern. Eine genaue Untersuchung wurde eingeleitet; es sei aber zu beachten, daß die Wiederherbeischaffung des Fahrrades und des Karabiners bei einer Bevölkerung von 460 000 Einwohnern in der angegebenen Frist sich kaum werde ermöglichen lassen. Die Organe der Polizei hätten strenge Anweisung zur Aufrechterhaltung der Ordnung erhalten.

Die Reise mit Schnellzügen nach Berlin, Leipzig, Kassel, Hamburg, Magdeburg, Nürnberg und München ist nicht

möglich. Personenzüge können benutzt werden, müssen aber bis dessen das französische Visum haben. Schnellzüge in Richtung nach Süddeutschland, Darmstadt und Heidelberg, und auch nach Köln können benutzt werden, und zwar wieder mit Paß und Visum.

## Kabinettsrat in Paris.

Drahtmeldung.

Paris, 9. April. (W. L. B.)

Heute vormittag fand ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Millerand statt. Der Ministerpräsident unterrichtete seine Kollegen über die Lage in Deutschland und über die Verbalnote der englischen Regierung über die Befestigung der rechtsrheinischen Städte. Da die amtliche Note der englischen Regierung noch nicht in Paris eingetroffen war, hat sich der Ministerrat auf den späten Nachmittag vertagt.

## Die Befestigung der Mainlinie.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

Paris, 9. April.

Die Ausdehnung der Befestigung des Maingebietes ist bereits in Vorbereitung. Das Ziel ist Abschaffung, wofür Truppen von 3000 bestimmt sind. Nachschilde aus dem linksrheinischen Gebiet sind vorgezogen zur Errichtung Norddeutschlands von Süddeutschland.

Die in Düsseldorf versammelten Oberbürgermeister und Landräte des Regierungsbezirks Düsseldorf haben folgende Rundgebung an den Reichsanwalt gerichtet:

„Die versammelten Oberbürgermeister und Landräte des Regierungsbezirks Düsseldorf beklagen aufs tiefste, daß die französische Regierung die infolge der Unruhen im Ruhrkohlenbezirk notwendig gewordenen Regierungsmaßnahmen zum Anlaß genommen hat, weitere Teile des deutschen Vaterlandes zu besetzen. Es schmerzt die niederrheinische Bevölkerung bitter, daß auf diese Weise unbeteiligte Volksgenossen neue Opfer und Lasten auf sich nehmen müssen. Die Landräte und Oberbürgermeister des Regierungsbezirks Düsseldorf erklären jedoch aus amtlicher Kenntnis der Verhältnisse nach verantwortungsvoller und pflichtgemäßer Beurteilung der Lage, daß der Reichsregierung nur die Art des angewandten staatlichen Zwanges übrig blieb, um Plünderungen, Gewalttätigkeiten und Anarchie im Ruhrkohlenbezirk zu unterdrücken. Nur so konnten Lebensbedingungen des Staates gerettet und die Nichterfüllung wichtiger Friedensbedingungen verhindert werden.“

## Der neue Minister des Außern.

Dr. Adolf Köster.

Die unterrichteten Kreise werden mit einigem Erstaunen die Mitteilung von der voraussichtlichen Bestellung Kösters zum deutschen Reichsminister für das Auswärtige zur Kenntnis nehmen. Die jetzt vom halbamtlichen Telegrammbüro bestätigt wird. Dr. Köster, der ursprünglich Privatdozent in München war und sich dann dem schriftstellerischen Beruf zuwandte, ist ein stillschweigend außerordentlich begabter Journalist, der seit langem der sozialdemokratischen Partei angehört. Im Kriege war er an sozialdemokratischen Zeitungen als Kriegsberichterstatter tätig, arbeitete dann als Sekretär bei dem Chef der Reichsanwaltschaft, Kurt Baake, und trat in den Weimarer Tagen in engere Beziehung zum Grafen Brockdorff-Rangau. Unleugbar hat Köster als Reichskommissar für Schleswig dem Reich namentlich durch seine gewandte und freundliche Art wertvolle Dienste geleistet. Aber weder seine politische Vergangenheit noch seine speziellen Fähigkeiten lassen ihn zur Bekleidung des Postens eines deutschen Außenministers in Deutschlands schwierigster Zeit als geeignet erscheinen.

Der halbamtlichen Nachricht ist eine ausführliche Biographie des neuen Ministers beigegeben, der wir folgende Angaben entnehmen: Dr. Köster entstammt einer Fischerfamilie der Nordmark. Er wurde am 8. März 1883 als Sohn eines Zollbeamten in Verden an der Aller geboren und besuchte nacheinander die Volksschule, Realschule und das Gymnasium in Hamburg. Köster widmete sich dann dem Studium der Philologie in Hamburg, Halle, Marburg und Jülich. In der wissenschaftlichen Welt machte sich Dr. Köster mit einem Werk über die Ethik Pascals, einer Schrift über den jungen Kant, sowie einer Darstellung der Entstehung der modernen Pädagogik bekannt. Daneben machte sich Köster auch mit einem Novellenband „Die zehn Schornsteine“ und einem Roman „Die bange Nacht“, der 1918 erschien, einen guten Namen. Ausgedehnte Studienreisen, die Dr. Köster durch ganz Europa, nach Asien, Afrika und Amerika führten, gaben ihm hinreichend Gelegenheit, sich mit fremden Völkern und fremden Verhältnissen vertraut zu machen.

## Der englische Protest.

Von  
Georg Bernhardt.

Die Verbalnote Lloyd Georges über die Befestigung deutschen Gebietes durch französische Truppen hat in Frankreich offenbar überrascht. Zwar war eine amtliche Zustimmung Englands zu dem Schritt nicht erfolgt. Aber andererseits war auf die dringliche französische Anfrage auch nicht ausdrücklich ablehnend geantwortet worden. Dagegen hatte ein Teil der englischen Presse in schärfster Weise schon vor dem Einmarsch gegen Deutschland Stellung genommen und zudem äußerten sich amtliche englische Persönlichkeiten sowohl in Paris wie in Berlin in einer Weise, daß kaum ein Zweifel an der mindestens stillschweigenden Zustimmung Englands bleiben konnte.

In der Zwischenzeit ist von der französischen Regierung amtlich die Erklärung abgegeben worden, daß die Befestigung Frankreichs nicht länger dauern solle, als bis die vertragswidrig höhere Zahl deutscher Truppen aus dem Ruhrgebiet zurückgezogen ist. Am 10. April endet ohnedies die Frist, bis zu deren Ablauf deutschen Truppen der Aufenthalt in der neutralen Zone gestattet ist. Deutschland muß mithin bis morgen früh entweder seine gesamten Truppen aus dem Industriegebiet zurückgezogen oder neue Vereinbarungen mit den Alliierten getroffen haben. Unter der Voraussetzung, daß in der einen oder anderen Weise alles sich glatt abwickelt, würde mithin die französische Befestigung bereits in kurzer Zeit von selbst ihr Ende gefunden haben. Kurz vor Tagesbruch erscheint nun England mit einem Protest auf dem Plan, mit einem Protest also, der entweder morgen durch den Gang der Ereignisse bereits überholt ist, oder selbst dann, wenn sich Schwierigkeiten ergeben sollten, ohne Nutzen für Deutschland bleiben wird. Denn im Ernst glaubt doch wohl niemand, daß England tatsächlich die Absicht hat, durch irgend eine Tat seinen Worten Nachdruck zu verleihen.

Aber der Zweck dieser schönen Geste wird auf alle Fälle erreicht sein: Wenn die Franzosen in Erfüllung ihrer Versprechungen Deutschland verlassen, so werden weite Kreise des deutschen Volkes unter dem Eindruck stehen, daß das englische Eingreifen dazu entscheidend beigetragen habe. Von neuem erscheint diesen Kreisen England als hilfswillige Macht. Und neue Berge von Mißverständnissen sind zwischen Deutschland und Frankreich getürmt.

Die französische Regierung hätte dieses Ergebnis ihres Einmarsches voraussehen müssen. Eine Nation, die selbst so stolz ist, und in deren Politik das nationale Empfinden und die Empfindlichkeit gegenüber nationalen Enttäuschungen so stark entwickelt ist, durfte sich nicht einen Augenblick im Klaren darüber sein, wie gefühlsmäßig das deutsche Volk auf die Befestigung deutschen Gebietes reagieren würde. Die klugen französischen Politiker mußten aber ferner auch die Nebenwirkungen der militärischen Aktion voraus berechnen. Standrecht, Zensurmaßnahmen, rauher Befehlston und Tummulte mit tödlichem Ausgang treten gewiß nicht nur im Gefolge französischer Truppen auf. Aber die Tatsache, daß sie Begleiterscheinungen jeder militärischen Okkupation sind, beweist doch eben nur, daß Krieg und Kriegserfolg die Völker nicht veröhnen, sondern sie trennen und gegeneinander erbittern müssen.

In der „Vossischen Zeitung“ ist nicht nur seit Jahren darauf hingewiesen worden, daß das Zusammenarbeiten des französischen und des deutschen Volkes für beide Nationen und für das gesamte Europa eine gebieterische Notwendigkeit und die einzige Möglichkeit der Wiederaufrichtung ist. Es ist hier auch nicht mit rückhaltloser Kritik gegen das Verhalten der deutschen Regierung getarnt worden, die seit den Waffenstillstandsverhandlungen nichts getan hat, um den Frieden und später die Ausführung des Friedensvertrages in einer Weise zu gestalten, die ein Miteinanderleben der beiden Völker ermöglicht. Es ist hier ferner dauernd die amtliche und halbamtliche Berichterstattung getadelt worden, die offensichtlich alle die vielen Versuche verschwiegen hat, die Frankreich vor, in und nach Versailles gemacht hat, in gemeinsamer Arbeit mit den deutschen Staatsmännern und der deutschen Industrie Formen für ein verständnisvolles Miteinanderarbeiten zu finden. Durch diese einseitige Orientierung der öffentlichen Meinung ist allmählich die Tatsache, daß England mit den brutalsten Mitteln das deutsche Volk niedergelämpft, daß es deutsche Frauen und Kinder schuldlos durch die Blockade dem Hunger und dem Verberben ausgesetzt, daß es Ozeane von verlaunbertischen Lügen um das inkoherte Deutschland gelegt hat, im deutschen Bewußtsein zurückgebrängt worden. Nicht einmal mehr von dem Raub der deutschen Kolonien und der deutschen Handelsflotte durch England spricht man mehr in Deutschland. Und wenn in den Zeitungen ausführlich berichtet wird, wie täglich neue Fahrzeuge der ehemals deutschen Kriegsflotte in die englischen Häfen geschleppt werden, dann schlägt kaum noch ein deutscher Puls schneller. Zahl um Zahl, Sonne um Sonne, Stück für Stück: mit unerlöschlicher Härte zwingt